

ANDRE INGRAM

EIN INGRAM FÜR INSTAGRAM

Rookie mit 32 Jahren: Die Geschichte von Andre Ingram zeugt von Beharrlichkeit, Leidenschaft, Aufopferung – und ziemlich guter PR.

TEXT: PHILIPP AWOUNOU

Als sich Andre Ingram am 11. April 2018 von der Bank der L.A. Lakers erhebt, um das Feld zu betreten, wird er von Chris Paul aufgehalten. Die beiden wechseln ein paar Worte, lachen und gestikulieren. Sie wirken vertraut, als hätten sie bereits dieselbe Kabine geteilt. Denkbar wäre es, sind sie doch im selben Alter, beide 32 Jahre alt. Doch während Paul gegen die Lakers zum 892. Mal auf dem Parkett steht, betritt Andre Ingram wenige Sekunden nach dieser Begegnung erstmals einen NBA-Court. Als ältester Rookie seit mindestens 50 Jahren, nach zehn Jahren in der G-League.

Zehn Jahre.

In der G-League.

Wem hier nicht schon der Atem stockt, der sollte sich vor Augen führen, was das eigentlich bedeutet.

Die G-League, ehemals D-League, ist ein Haifischbecken. Sie ist die Entwicklungsliga der NBA, in ihr haben talentierte Spieler die Chance, sich für einen Vertrag in der Association zu empfehlen. Dies ist ihr einziger Zweck – und dementsprechend rau ist das Umfeld. Jeder will sich beweisen, jeder möchte glänzen und ist sich damit selbst der Nächste. Das Team? Steht an zweiter Stelle. Der G-League-Titel? Unbedeutend. Das Gehalt? Reicht gerade zum Leben.

In dieser Umgebung bewegt sich Andre Ingram. Eine Dekade lang. Schon diese Aussage allein verrät jede Menge über Ingrams Charakter, über seine Disziplin, seine Beharrlichkeit und seinen Glauben an sich selbst. Immer wieder lehnt er Angebote aus Europa ab, in der Hoffnung auf den „Call-up“ aus der NBA. „Ich bin immer

wieder zurückgekommen, weil ich aufrichtig geglaubt habe, nah an einem Vertrag dran zu sein“, sagt er bei „NBA Inside“.

So vergehen die Jahre. Ingram sieht Spieler kommen und gehen, sieht literweise Tinte unter NBA-Verträgen trocknen. Doch seine eigene Unterschrift fehlt. Ingram geht leer aus, Jahr für Jahr für Jahr. Und so werden die Exit-Interviews am Ende jeder G-League-Saison für den 1,91 Meter großen Shooting Guard zum traurigen Ritual. Zur schmerzhaften Erinnerung daran, dass er zwar gut ist, wie ihm stets versichert wird. Aber eben nicht gut genug für die NBA.

Hätte Ingram nach zwei, drei, vier Jahren resigniert, es wäre nachvollziehbar gewesen. In seiner Situation hätten das wohl die meisten getan. Doch Ingram ist ein Mann von bemerkenswerter mentaler

Ausdauer. Er zieht es durch, bei den Utah Flash (2007 bis 2011), bei den Los Angeles D-Fenders (2012 bis 2016), bei den South Bay Lakers (2017 bis 2018). Mit den Jahren ergraut er, aber er entwickelt sich auch weiter. Ingram wird zum erfolgreichsten Distanzschützen in der Geschichte der Liga (713 getroffene Dreier), jahrelang legt er die beste Dreierquote aller Spieler auf – 2017 trifft er 55,1 Prozent von Downtown. Nebenher unterrichtet er Kinder in Mathematik, um sein geringes Basketballgehalt (19.000 US-Dollar im Jahr) aufzustocken. Ingram tut, was er kann, doch am Ende folgt stets der Gang zum Exit-Interview. Neun Mal.

DAS ZEHNTE MAL

„Ich sollte eigentlich über unsere G-League-Saison sprechen. Am nächsten Tag wollte ich nach Hause aufbrechen, die Koffer waren schon gepackt“, erzählt Ingram. „Als dann Magic reinkam, war mir klar, dass irgendwas passieren würde.“

Gemeinsam mit den Verantwortlichen seines G-League-Farmteams erklärt NBA-Personalchef Magic Johnson dem auf gepackten Koffern sitzenden Ingram, dass dieser für den Rest der Saison im Oberhaus – zwei Spiele – zu den L.A. Lakers stoßen wird. Dass sich Ingrams Traum erfüllen wird.

„Das war unglaublich! Ich konnte nicht mehr klar denken. Ich war weder hungrig, noch konnte ich schlafen“, gibt Ingram später zu Protokoll. „Aber ich habe mir immer wieder gesagt: Wenn du auf dem Court stehst, wirst du okay sein. Es ist das, was du immer getan hast.“

Eine Nacht hat Ingram Zeit, sich auf seine NBA-Premiere vorzubereiten. Dann öffnet das Staples Center seine Pforten, und ein 32-jähriger, grauhaariger Mann freut sich wie ein Schuljunge, als seine Schuhe NBA-Harholz betreten. Keine zwei Stunden später fragt sich die Basketballwelt: Wieso musste dieser Mann zehn (verdammte) Jahre auf sein Debüt warten?

In seinen ersten sechs NBA-Minuten erzielt Ingram elf Punkte. Er trifft einen Dreier nach dem anderen, hat seine Hände in Pass- und Laufwegen und fügt sich nahtlos ins Spiel der Lakers ein. Er beendet die Partie mit 19 Punkten, drei Rebounds, drei Blocks und einem Steal, bei sechs von acht aus dem Feld und vier von fünf von Downtown. Das Staples Center liegt Ingram

zu Füßen, feiert seinen Helden: „M-V-P! M-V-P!“ Dass die Partie gegen die Rockets 99:105 verloren wird, ist Nebensache.

Zwei Tage später, beim Saisonfinale gegen die L.A.



"WILLST DU MICH VERARSCHEN? ICH LIEBE ES." KOBE BRYANT



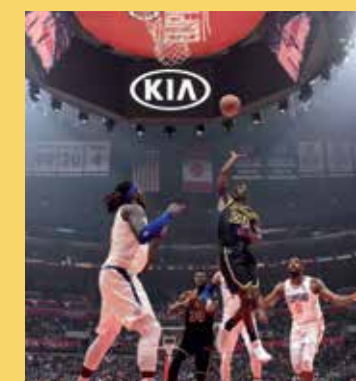
Clippers (115:100), ist Ingrams Händchen weniger heiß. Er erzielt „nur“ fünf Punkte, zeigt mit sechs Assists, drei Rebounds und zwei Steals aber nachdrücklich, dass er einem Team auch helfen kann, wenn der Dreier einmal nicht fällt. Dementsprechend positiv fällt das Urteil der Community aus: „Das war inspirierend, weiter so!“ (Isaiah Thomas)

„Willst du mich verarschen? Ich liebe es.“ (Kobe Bryant)

„Die beste Geschichte der Saison!“ (Deadspin) Andre Ingram hat geliefert. Er hat seinen sicheren Dreier präsentiert, den schnellen Release, seine flinken Hände.

Dazu seinen Basketball-IQ und seine hochprofessionelle Einstellung. Ingram durfte endlich zeigen, was in ihm steckt.

Nach 10 Jahren. In der G-League.



Ingrams unverhoffter Erfolg ist eine Hommage an die Underdogs, die Spätzünder und die Hartnäckigen.

Man könnte die Geschichte an dieser Stelle beenden. Doch damit würde ein Aspekt außer Acht gelassen, der dem romantischen Märchen einen Schuss Würze und bittere Realität verleiht.

Warum verpflichten die Lakers einen 32-jährigen Rookie für die letzten zwei Saisonspiele?

Als Ingram seinen Vertrag unterschreibt, ist die Spielzeit der Lakers sportlich längst gelaufen. Die Mannschaft dümpelt im Niemandsland der Tabelle herum, trabt auf Rang

elf im Westen der Offseason entgegen. Der Saisonendspurt droht langweilig zu werden, unspektakulär. Unsexy. Das passt so gar nicht nach Hollywood und zu den Lakers.

In solchen Zeiten braucht es gute Geschichten, das weiß kaum einer besser als Earvin „Magic“ Johnson: Mit seinen No-Look-Pässen, seinen Triple-Doubles, dem Oral-B-Grinsen und vor allem dank seiner legendären Rivalität mit Larry Bird und dessen Boston Celtics hatte er die NBA in den 1980ern aus der medialen Mottenkiste zurück ins Schaufenster gestellt, woraus sie ihr heutiges Image entwickelte: spektakulär, glamourös, höchst populär – und milliardenstark.

30 Jahre später steht Magic Johnson begleitet von einem Kamerateam im Büro der South Bay Lakers und zaubert breit grinsend Andre Ingram aus dem Hut.

Der Kniff zieht: Ingram dominiert die Schlagzeilen ebenso wie die eigenen Kanäle. Der Instagram-Account der Lakers erreicht mit Ingram-Posts mehr als doppelt so viele Likes (ca. 100.000 pro Post) wie mit Durchschnittsbeiträgen (ca. 40.000). Der „Senior-Rookie“ lenkt die Aufmerksamkeit auf sich – und damit weg von den unangenehmen Wahrheiten der Lakers-Saison: weg von der schwachen Bilanz (35-47), dem ungewissen Trade-Sommer, dem – gemessen an den Erwartungen – dürrtigen NBA-Debüt von Lonzo Ball. Frei nach dem Motto: „Ja, zurzeit läuft's nicht so pralle. Aber schaut mal: Wir haben Andre Ingram.“

Und so gehört zu der „Feelgood-Story“ von Ingram auch die trockene Wahrheit, dass seine Verpflichtung aus Lakers- und aus Ligasicht nicht mehr ist als ein PR-Gag. Ein sehr guter, einer ohne Verlierer. Aber dennoch: ein PR-Gag.

Ingram selbst stört das kaum. Er strahlt in jede Kamera, gibt souverän Interviews und nutzt seine Bühne grandios.

In drei Tagen verdient er über 13.000 US-Dollar und hat zudem beste Chancen, auch in der kommenden Saison einen Arbeitgeber zu finden. Es gibt wohl keinen NBA-Debütanten (in diesem Alter), der seinen Marktwert binnen zweier Spiele derart steigern konnte.

Und mit ein paar Millionen Likes auf Instagram hat er sicher auch kein Problem. **redaktion@fivemag.de**